

Meinung ist, daß 3 Untersuchungen gerade ausreichend sind. Bei höheren Anforderungen an die Regelmäßigkeit der Gesundheitskontrollen schrumpft die Quote der Frauen, die ihnen entsprochen haben, allerdings stark zusammen. Sieht man sich die entsprechenden Ziffern für einzelne soziale Gruppen an, sind die Abweichungen vom durchschnittlichen Verhalten keinesfalls so beträchtlich, daß man sagen müßte, in „besseren“ Schichten seien vorbeugende Untersuchungen gang und gäbe, im übrigen aber stehe dieser wichtigen Maßnahme vielfach mangelnde Einsicht entgegen. Es gibt nämlich in München keine Schicht, in der die Frauen in der Mehrzahl ihre Mitwirkung verweigern, wenn auch z. B.

in der Arbeiterschaft durch bessere Aufklärung und entsprechende Ausdehnung des Versicherungsschutzes (Übernahme der Schwangerenvorsorge als freiwillige Kassenleistung) eine noch regelmäßiger Gesundheitsüberwachung erreicht werden sollte. Letzteres gilt in besonderem Maße auch hinsichtlich der unehelichen Mütter, von denen ein größerer Teil zu wenig um das eigene Wohlergehen und das Schicksal der Neugeborenen besorgt ist. Somit hat die sehr aufschlußreiche Umfrage unserer Gesundheitsbehörde zwar keinen katastrophalen Notstand, aber eine große humanitäre Aufgabe aufgezeigt, die im Mittelpunkt ärztlicher und sozialpolitischer Bemühungen stehen sollte.

Dr. Schm.

Über Theaterstammpublikum

(Untersuchungen im Abonnementkreis der Münchner Kammerspiele)

Gelegentliche Berichte über stagnierenden Theaterinteresse und abgeschwächte Besuchsfrequenz¹⁾ stehen in auffälligem Gegensatz zum Zahlenboom auf fast allen anderen Gebieten, die mit Wohlstand und Lebensgenuß zusammenhängen. Denkt man z. B. an die Motorisierung und den Tourismus, wird man von einer Theaterstatistik mit ungefähr gleichen Ergebnissen Jahr für Jahr nicht durchaus befriedigt sein können. Der Einwand, in München wären die Theater fast ständig ausverkauft, ist nicht ganz stichhaltig, da er nur hinsichtlich der großen öffentlichen Bühnen berechtigt ist. Aber auch bei diesen ist das Angebot freiverkäuflicher Karten nur deshalb so knapp, weil ein großes Kontingent für Platzmieten und Besucherorganisationen abgezweigt werden muß. Bei den kleineren Bühnen sind die Sitzreihen meist nur zur Hälfte bis zu zwei Drittel besetzt, und

80—90% durchschnittliche Platzausnutzung kommen in München nur bei 3 Privattheatern vor. Daß 1964 z. B. das Theater „Unter den Arkaden“ und „Die Tribüne“ schließen mußten, macht ersichtlich, wie schwer die Kosten bei größeren Lücken in den Zuschauerräumen einzuspielen sind. Um eine bessere Platzausnutzung zu erreichen, müßte in der Öffentlichkeit für häufigere Theaterbesuche geworben werden. Welche Bevölkerungskreise dabei in erster Linie anzusprechen wären, und ob es z. B. Schichten gibt, deren Interesse für die Bühnenkunst überhaupt erst geweckt werden müßte, solcherart sind die Fragen, die der Werbeausschuß des Deutschen Bühnenvereins durch eine 1964 auf breiter Basis durchgeführte statistische Analyse des Theaterbesuches geklärt haben wollte. Da aber nicht daran zu denken war, das Publikum an der Tageskasse oder z. B. im Foyer zu befragen, mußte man sich darauf beschränken, die

¹⁾ siehe z. B. „Münchener Statistik“, Jg. 1964 Nr. 1/2, S. 30

namentlich bekannten Theatergäste, d. s. Mitglieder von Besucherorganisationen und Platzmieter, statistisch zu „durchleuchten“. Damit ist allerdings die große Gruppe derjenigen, die nur als „individuelle Selbstversorger“ ins Theater kommen, von der Erhebung ausgeschlossen, etwas zum Schaden der Allgemeingültigkeit ihrer Ergebnisse. Von den vier öffentlich subventionierten Theatern der Landeshauptstadt waren nur die Münchner Kammerspiele in die Statistik der Platzmieter einbezogen. Dem städt. Statistischen Amt oblag es, im Sommer 1964 die Abonnentenkartei dieser großen städt. Bühne nach einem repräsentativen Verfahren auszuwerten und die Platzmieter nach den Merkmalen des Geschlechtes, Lebensalters, Familienstandes und Berufs auszuzählen. Soweit unter einer Anschrift mehrere Plätze ermietet waren, mußte bezüglich des Mitabonnenten oft auch mit etwas Phantasie gearbeitet werden. Z. B. wurde in solchen Fällen bei Verheirateten immer angenommen, daß auf die zweite Karte der Ehegatte ins Theater gehe. Die Auswertungsergebnisse, die sich auf das Spieljahr 1963/64 beziehen, sind in einer Tabelle zusammengestellt (S. 216), die hier kurz erläutert werden soll.

In den Münchner Kammerspielen verteilen sich die Platzmieten auf 15 Serien mit insges. 4865 Abonnenten (1963/64, ohne Premierabonnements). Diese konnten allerdings nicht alle in die Erhebung einbezogen werden, da von 602 auswärts wohnenden Abonnenten die benötigten Personalangaben nicht verfügbar waren. Die Platzmieter mit dem Wohnort München (4263) gliedern sich in 1645 männliche und 2618 weibliche. Die theaterbegeisterten Frauen sind somit um 59% in der Überzahl, während dem Geschlechtsverhältnis bei der erwachsenen Bevölkerung nur ca. 18% mehr Frauen entsprechen. In die-

sem Zusammenhang ist vielleicht die Feststellung interessant, daß vor Jahren bei einer Interviewbefragung zum Thema „Was würden Sie tun, wenn Sie mehr Geld oder Zeit hätten?“ um rund 50% mehr Frauen als Männer häufigere Theaterbesuche als erwünscht bezeichnet haben.

Neben dieser ersten Auffälligkeit — Überschuß an weiblichen Abonnenten — wird sofort eine zweite sichtbar, wenn nach den wichtigsten Altersgruppen aufgeschlüsselt wird. Auf der untersten Stufe klafft nämlich eine große Lücke, da in unserer Tabelle nur 210 Abonnenten unter 30 Jahren ausgewiesen sind (5%). Aber keine falschen Schlußfolgerungen! Mit Interesslosigkeit hat die geringe Beteiligung der nachrückenden Generation am Kammerspiele-Abonnement kaum etwas zu tun. Wie wäre es sonst denkbar, daß im Haus an der Maximilianstraße die ausgegebenen Ermäßigungskarten für Studierende, Schüler und Mitglieder von Jugendorganisationen (jährlich rund 20000) allabendlich reißen weggehen und eigentlich immer viel zu wenig sind. Es wäre auch schlecht einzusehen, warum für den Nachwuchs z. B. „Die Physiker“ und „Andorra“ weniger attraktiv sein sollten als die oft mehr rückwärts gerichteten Programme anderer Bühnen. Eher ist schon daran zu denken, daß man in der Jugend eine allzu feste Bindung hinsichtlich Theater und Wochentag nicht gerne in Kauf nehmen möchte. Übrigens ist der Wunsch, bei den städt. Kammerspielen Abonnent zu werden, nicht ohne weiteres zu verwirklichen. Die Platzmieten sind vielfach in festen Händen, und auf ihr Freiwerden müßte, wer weiß wie lange, gewartet werden. In der Altersgruppe von 30 bis unter 45 Jahren sind 985 Personen bei den städt. Kammerspielen abonniert. Dies läuft auf 23% Beteiligung an der Gesamtzahl hinaus, während 26% der Alterszusammensetzung der erwachsenen

Münchener entsprechen. Das Gros des Stammpublikums entfällt auf die Altersschicht von 45 bis unter 65 Jahren, für die in unserer Übersicht 2411 Abonnenten ausgewiesen sind (57%). Nun ist die Lebensmitte überschritten, auch in Bildungsberufen mit der längsten Ausbildungszeit ist das Einkommen ausreichend und gesichert und die Freude an leichter Zerstreuung hat sich mehr zu geistig-künstlerischen Neigungen geläutert. Auch jenseits des 65. Lebensjahres gibt es noch 657 Münchener Bürger, die sich den erlesenen Genuß eines Abends in den Kammerspielen durch ein Abonnement gesichert haben. Nebenbei bemerkt, bestehen zwischen den Geschlechtern hinsichtlich der prozentualen Verteilung auf die Altersstufen unserer Abonnentenstatistik kaum spürbare Unterschiede. Auch das Durchschnittsalter ist bei männlichen wie weiblichen Platzmietern dasselbe, nämlich rund 53 Jahre. In dieser Ziffer kommt noch einmal die ziemliche Überalterung des Stammpublikums der Kammerspiele zum Ausdruck, da die erwachsene Bevölkerung der Landeshauptstadt im Durchschnitt um volle 7 Jahre jünger ist. In der folgenden kleinen Übersicht sind die im Auf- und Abstieg der Lebensjahre sehr unterschiedlichen „Dichteziffern“ über die Teilnahme an den Abonnements zusammengestellt.

| Im Alter von Jahren | 1 Abonnement auf.....Einwohner |
|------------------------------------|--------------------------------|
| 20—30 | 1151 |
| 30—45 | 248 |
| 45—65 | 127 |
| 65 und mehr | 204 |
| in allen Lebensaltern zusammen ... | 218 |

Die Aufgliederung der Platzmieter nach dem Familienstand macht ersichtlich, daß

980 oder 23% ledig,
2551 oder 60% verheiratet und
732 oder 17% verwitwet bzw. geschieden

sind. In der gleichen Reihenfolge lauten die entsprechenden Ziffern für die er-

wachsene Münchener Bevölkerung 24, 61 und 15%. Der guten Übereinstimmung zufolge sähe es so aus, als hinge die Neigung zum fest abonnierten Theaterplatz überhaupt nicht davon ab, ob jemand ledig, verheiratet oder verwitwet ist. Eine ganz andere Feststellung ergibt sich jedoch, wenn man männliche und weibliche Platzmieter je für sich nach dem Familienstand gliedert und zum Vergleich die Prozentziffern für die Wohnbevölkerung anschreibt.

| Familienstand | männlich | | weiblich | |
|--------------------------|-------------|----------------------|-------------|----------------------|
| | Platzmieter | Erwachsene überhaupt | Platzmieter | Erwachsene überhaupt |
| | % | | | |
| ledig | 13 | 25 | 29 | 24 |
| verheiratet .. | 82 | 69 | 46 | 54 |
| verwitwet, geschieden .. | 5 | 6 | 25 | 22 |

Wie man sieht, sind die ledigen Männer unter den Platzmietern relativ zu wenig vertreten, woraus auf ein nicht eben lebhaftes Interesse am Theater oder wenigstens am fest ermieteten Platz geschlossen werden kann. Erst in der Ehe ändert sich die Einstellung, und das Theaterabonnement rückt vielfach zu den „Gütern des gehobenen Bedarfes“ auf, die zum Lebensstil der Familie gehören. Hinzu kommt, daß in vielen Fällen ein Theaterplatz, der den Familienangehörigen abwechselnd zur Verfügung steht, auf den Namen des Haushaltsvorstandes abonniert ist. Bei der weiblichen Bevölkerung wird der Wunsch, regelmäßig ins Theater zu gehen, offensichtlich mit der Verheiratung etwas abgeschwächt. Wie sollte dies auch angesichts der Doppelbelastung, die sich für viele aus dem Verbleiben im Beruf ergibt, anders möglich sein? Um so günstiger schneiden laut unserer Statistik die alleinstehenden Münchenerinnen ab. Sie machen 54% der Platzmieterinnen aus, während von der erwachsenen weiblichen Bevölkerung nur 46% ledig, verwitwet oder geschieden sind.

Im zweiten Tabellenabschnitt sind die Platzmieter nach ihrer beruflichen Stellung aufgeschlüsselt. Bei jeder Gruppe ist außerdem noch zwischen männlichen und weiblichen Abonnenten unterschieden. Statistisch erfahrene Leser werden in den ca. drei Dutzend Bezeichnungen der Vorspalte keine der üblichen „Systematiken“ wiedererkennen. Es ist jedoch zu bedenken, daß die Berufsangaben in der als Unterlage verwendeten Einwohnerplatte nicht ausreichen, jedermann einwandfrei nach dem individuellen Beruf und der sozialen Stellung einzugruppieren. Infolgedessen blieb keine andere Wahl, als die vorkommenden Berufsbezeichnungen zu möglichst gleichartigen Positionen zusammenzufassen. Bei der Aufschlüsselung des Theaterpublikums nach Berufsschichten liegt es nahe, je nach Vorbildung mehr oder weniger Verständnis für die Kunst der Bühne vorzusetzen. Wird diese Annahme durch die Statistik der Kammerspiele-Absonnenten bestätigt, oder sind keine Zusammenhänge zwischen Beruf und Aufgeschlossenheit für das Theater zu erkennen?

Ob jemand als Beamter dem öffentlichen Dienst angehört, konnte bei der Sortierung der Abonnentenkartei auf Grund von Bezeichnungen wie Postinspektor, Regierungsrat, Studienprofessor usw. meist mit Sicherheit festgestellt werden. Es ergab sich, daß von den Platzmietern der städt. Kammerspiele 622 oder 15% Beamte der verschiedenen Laufbahnen sind. Da die aktive Beamtschaft nur knapp 5% der Münchener Bevölkerung ausmacht (ohne Unterzwanzigjährige), muß dieser sozialen Gruppe ein weit überdurchschnittliches Maß an Theaterfreudigkeit zuerkannt werden. Natürlich steht dies mit der qualifizierten Vorbildung — im höheren Dienst überwiegend Hochschulabschluß, im gehobenen Gymnasium oder der Mittelschule — in Zusammenhang. Für die Be-

teilung der verschiedenen Laufbahnen ergibt sich die Reihenfolge

| | |
|---------------------------------------|---------|
| höherer Dienst | 332. |
| gehobener Dienst | 209 und |
| mittlerer bzw. einfacher Dienst | 81. |

Werden aus der Abonnentenkartei die Beamten des Lehrdienstes aller Ebenen — hinauf bis zu den Ordinarien der Hochschulen — noch einmal besonders ausgegliedert, kommt man auf insges. 254 Personen. D. h., eine zahlenmäßig kleine, nur ca. 1% umfassende Bevölkerungsschicht, die berufen ist, der nachrückenden Generation Bildung zu vermitteln, nimmt mit rund 6% an den Kammerspiele-Platzmieten teil.

Etwas schwieriger gestaltet sich die Auszählung der Theaterabonnenten in Angestelltenberufen, da viele Überschneidungen mit freiberuflichen Tätigkeiten vorkommen (z. B. bei Architekten, Ärzten, Juristen, wirtschaftsberatenden Berufen usw.). Beschränkt man sich deshalb auf die mit Sicherheit als Angestellte erkennbaren Beschäftigten im Bank- und Versicherungswesen, in Handelsbetrieben, öffentlichen wie privaten Verwaltungen usw., entfällt auf diese umfassende Gruppe eine Zahl von 1147 Theaterabonnenten. Der relative Anteil ist mit 27% auf alle Fälle größer als die Ziffer, die sich bei der sozialen Schichtung der Wohnbevölkerung für die Angestellten ergibt. Vor allem auf Direktoren, Prokuristen und Personen in ähnlich leitender Stellung übt die städtische Bühne durch ihr hohes Niveau eine große Anziehungskraft aus (174 Platzmieter). Für einige besonders häufige Angestelltenberufe sind nachstehend die Zahlen über ihre Beteiligung am Abonnement noch besonders mitgeteilt:

| | |
|--|-----|
| kaufmännische Angestellte | 219 |
| Stenotypistinnen und Sekretärinnen | 165 |
| Kontoristinnen | 66 |
| Buchhaltungs-Angestellte | 69 |

Es ist von vornherein zu erwarten, daß sich in der Häufigkeit des Besuchs eines anspruchsvollen Theaters eine gewisse

Parallelität mit dem Bildungsstand abzeichnen würde. Berufe, deren akademische Vorbildung außer Frage steht, sind Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker. Diese sind in der Kartei der Münchener Kammerspiele mit 164 Abonnenten vertreten (ohne Beamte des öffentlichen Gesundheitsdienstes). Eine ähnliche Gewißheit hinsichtlich des Hochschulstudiums hat man bei Rechtsanwälten, Notaren und sonstigen Juristen, die 74 Platzmieter stellen (ebenfalls ohne Beamte). Auch die 149 Abonnenten in „Berufen der Wissenschaft und des Geisteslebens“ (z. B. Volks- und Betriebswirte, Soziologen, Physiker, Historiker u. ä.), werden so gut wie alle ein Hochschulexamen abgelegt haben. Dagegen kommt bei den 205 Abonnenten in Ingenieurberufen etwa je zur Hälfte Hochschul- bzw. Technikausbildung in Frage. Nimmt man noch die bereits erwähnten 332 höheren Beamten hinzu, ergeben sich über 800 Platzmieter, bei denen mit Sicherheit oder größter Wahrscheinlichkeit eine

Die persönlichen und beruflichen Verhältnisse der Theaterabonnenten bei den Münchener Kammerspielen (städt.) (Spieljahr 1963/64)

a) Gliederung nach Geschlecht, Alter und Familienstand

| Lebensalter ¹⁾ | Abonnenten ²⁾ | % | Familienstand | | |
|--------------------------------|--------------------------|--------------|---------------|-------------|-----------------------|
| | | | ledig | verheiratet | verwitwet, geschieden |
| männlich | | | | | |
| unter 30 Jahre | 86 | 5,2 | 58 | 28 | — |
| 30 bis unt. 45 Jahre | 352 | 21,4 | 45 | 304 | 3 |
| 45 bis unt. 65 Jahre | 954 | 58,0 | 88 | 804 | 62 |
| 65 Jahre und älter | 253 | 15,4 | 20 | 207 | 26 |
| zusammen | 1645 | 100,0 | 211 | 1343 | 91 |
| in % | 100,0 | 100,0 | 12,8 | 81,6 | 5,5 |
| weiblich | | | | | |
| unter 30 Jahre | 124 | 4,7 | 47 | 74 | 3 |
| 30 bis unt. 45 Jahre | 633 | 24,2 | 226 | 354 | 53 |
| 45 bis unt. 65 Jahre | 1457 | 55,7 | 423 | 685 | 349 |
| 65 Jahre und älter | 404 | 15,4 | 73 | 95 | 236 |
| zusammen | 2618 | 100,0 | 769 | 1298 | 641 |
| in % | 100,0 | 100,0 | 29,4 | 46,1 | 24,5 |
| insgesamt | | | | | |
| unter 30 Jahre | 210 | 4,9 | 105 | 102 | 3 |
| 30 bis unt. 45 Jahre | 985 | 23,1 | 271 | 658 | 56 |
| 45 bis unt. 65 Jahre | 2411 | 56,6 | 511 | 1489 | 411 |
| 65 Jahre und älter | 657 | 15,4 | 93 | 302 | 262 |
| zusammen | 4263 | 100,0 | 980 | 2551 | 732 |
| in % | 100,0 | 100,0 | 23,0 | 59,8 | 17,2 |

b) Gliederung nach der beruflichen Stellung

| Berufsstellung | Abonnenten | | | |
|--|-------------|-------------|-------------|------------|
| | männl. | weibl. | zus. | % |
| Beamte des höheren Dienstes | 267 | 65 | 332 | 7,8 |
| darunter Hochschullehrer | 37 | 2 | 39 | 0,9 |
| Richter, Staatsanwälte | 37 | 5 | 42 | 1,0 |
| Medizinalbeamte | 11 | — | 11 | 0,3 |
| Technische Beamte | 23 | — | 23 | 0,5 |
| Beamte des Lehrdienstes | 68 | 58 | 126 | 3,0 |
| Offiziere und Bundeswehrbeamte | 6 | — | 6 | 0,1 |
| Lehrer an Volks- und Berufsschulen | 34 | 55 | 89 | 2,1 |
| sonstige Beamte des gehobenen Dienstes | 94 | 26 | 120 | 2,8 |
| Beamte des mittleren und einfachen Dienstes | 23 | 58 | 81 | 1,9 |
| Unteroffiziere und Soldaten | 6 | — | 6 | 0,1 |
| Rechtsanwälte, Notare und sonstige Juristen ³⁾ | 74 | — | 74 | 1,7 |
| Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker ³⁾ | 106 | 58 | 164 | 3,9 |
| Ingenieure, Architekten, Chemiker ³⁾ | 195 | 10 | 205 | 4,8 |
| Berufe der Wissenschaft und des Geisteslebens | 115 | 34 | 149 | 3,5 |
| Freie künstlerische Berufe | 43 | 34 | 77 | 1,8 |
| Privatlehrer und sonstige Erziehungsberufe | — | 21 | 21 | 0,5 |
| Wirtschaftsprüfer, Steuerberater bzw. -bevollmächtigte, Buchprüfer | 9 | 3 | 12 | 0,3 |
| Med. techn. Assist., Krankengymn. u. sonst. Heilbehandlungsbeistände | — | 71 | 71 | 1,7 |
| Leitende Angestellte (Dir., Prokur., Geschäftsführer, Abteilungsleiter) | 161 | 13 | 174 | 4,1 |
| sonstige Angestellte | 217 | 756 | 973 | 22,8 |
| darunter kaufmännische Angestellte ohne näh. Angest. Stenotypistinnen, Sekretärinnen ³⁾ | 88 | 131 | 219 | 5,1 |
| Kontoristinnen | — | 66 | 66 | 1,5 |
| Buchhalter | 6 | 63 | 69 | 1,6 |
| Fabrikanten, Groß- u. Einzelhändler, Geschäftsinh. | 111 | 68 | 179 | 4,2 |
| Handwerksmeister | 28 | 3 | 31 | 0,7 |
| sonstige Handwerker, Facharbeiter | 23 | 29 | 52 | 1,2 |
| Arbeiter (an- und ungelern) | 6 | 8 | 14 | 0,3 |
| Pensionäre, Rentner und sonstige Beruflose | 127 | 1306 | 1433 | 33,6 |
| davon Pensionäre und Rentner | 110 | 452 | 562 | 13,2 |
| Ehefrauen ohne Angabe einer Berufstätigkeit | — | 851 | 851 | 20,0 |
| Studierende und Schüler | 17 | 3 | 20 | 0,5 |
| zusammen | 1645 | 2618 | 4263 | 100 |

¹⁾ Durchschnittsalter 53 Jahre. — ²⁾ ohne Premierenabonnements und ohne 602 auswärtige Abonnenten. — ³⁾ soweit nicht Beamte.

akademische Ausbildung vorliegt. (ohne die aus den leitenden Angestellten nicht ausgliederbaren Akademiker). Auf Grund dieses Ergebnisses läßt sich sagen, daß es in der Bevölkerungsschicht mit höchst qualifizierter Vorbildung ungefähr viermal so viele Kammerspiele-

Abonnenten gibt, als es rein rechnerisch dem Anteil der akademischen Berufe an den Erwerbspersonen entspräche.

Während die freiberuflich Tätigen größtenteils bei den Ärzten, Anwälten, Betriebswirten, Architekten usw. gezählt sind, ist in unserer Tabelle für die Inhaber von Groß- und Einzelhandelsgeschäften, Fabrikanten usw. eine eigene Zeile vorgesehen. In ihr sind 179 Platzmieter ausgewiesen, ein Ergebnis, mit dem sich die beruflich Selbständigen durchaus sehen lassen können. Ist bis jetzt ausschließlich von überdurchschnittlich beteiligten Bevölkerungsschichten berichtet worden, folgt nunmehr eine große Gruppe ohne engere Bindung an die städtische Schauspielbühne. Beim weiteren Studium der Zahlenübersicht zeigt sich nämlich, daß es in Kreisen der Gelernten wie ungelerten Arbeiter, Handwerksmeister und -gehilfen insgesamt kaum 100 Kammer spiele-Abonnenten gibt, während selbst eine runde Zahl von 1000 Platzmietern noch als unterdurchschnittlich zu gelten hätte. Die weitgehende Nivellierung der Einkommensunterschiede und des Lebensstandards läßt es nicht zu, in erster Linie wirtschaftliche Gründe für die zu geringe Beteiligung anzuführen. Z. B. gibt es in der Angestelltenschaft Berufe, die keineswegs besser verdienen, und doch dem Theatererlebnis viel stärker zugewandt sind. Es liegt hier eben eine Art „Rückstand“ an kultureller Aufgeschlossenheit vor, vergleichbar dem

Bildungsrückstand, der sich in zu niedrigen Ziffern über die Eintritte in höhere Schulen äußert. Allerdings muß diese Feststellung durch den Hinweis, daß in einfacheren Kreisen das Theaterabonnement nicht die übliche Art des Kartenerwerbs ist, etwas gemildert werden. Es ist anzunehmen, daß die handarbeitenden Berufe in einer entsprechenden Statistik der Besucherorganisationen besser abschneiden würden. Immerhin hat unsere kleine Studie hinsichtlich der Neigung zum regelmäßigen Theaterbesuch eine — durchaus nicht unerwartete — soziale Abstufung sichtbar gemacht. Unseren Zahlen zufolge gibt es noch große Bevölkerungsschichten, die durch geeignete Werbung näher an die Welt der Bühne herangeführt werden könnten. Die 2830 berufstätigen Stammkunden der städt. Kammerspiele machen genau zwei Drittel der in München wohnhaften Platzmieter aus. Das restliche Drittel entfällt auf Ruhestandsbeamte, Rentner und Witwen (562), zu einem noch größeren Teil aber auf verheiratete Frauen, die nicht im Erwerbsleben stehen (851). In unserer Übersicht bilden die Hausfrauen ohne eigenen Beruf nach den Angestellten sogar die zweitstärkste Abonentengruppe. Deuten wir dieses Ergebnis so, daß etwas Freizeit und Muße der Theaterfreudigkeit zuträglicher sind, als z. B. die Überbeanspruchung der gehetzten Frauen, die sich zwischen Beruf und Haushalt teilen müssen!

Dr. Schm.